

Siedlungsperiode errichtet worden, oder stammen die Pfähle von einer Erneuerung in dieser Periode?

Im 4. Viertel des 10. Jahrhunderts müssen noch weitere Umbau- und Verstärkungsarbeiten der Holzkonstruktionen stattgefunden haben (Herrmanns Phasen 6 und 7), worauf 4 Proben mit Fj. 972, 974, 991 wie auch 7 mit KSG um 975 und 6 mit KSG um 985 hinweisen. Sowohl die archäologischen als auch die dendrochronologischen Quellen sind in der Frage der Enddatierung des Burg-Siedlungskomplexes einig: er ging um das Jahr 1000 zugrunde; die einzige Probe mit Fj. 1043 stammt aus dem Reusenspfahl im Flachwasser, also – ähnlich wie der Sachsenpfennig – abseits der eigentlichen Siedlungsfläche.

Obwohl als letzter in der Reihe berühmter mecklenburgischer Slawensitze (z.B. Teterow, Sukow, Behren-Lübchin, Neu-Nieköhr/Walkendorf, Dorf Mecklenburg) freigelegt und veröffentlicht, erweckt der Burg- und Siedlungskomplex von Groß Raden seit 15 Jahren höchstes Interesse aller, die sich mit slawischem Siedlungswesen und Kult befassen. Seine Entdeckung, Untersuchung in so weitem Umfang und ausführliche Veröffentlichung bleiben ein dauerhaftes und unbestreitbares Verdienst Ewald Schuldts. Die oben vorgelegten kritischen Bemerkungen bzw. vom Verfasser abweichende Meinungen sollten in keinem Fall die rezensierte Arbeit entwerten. Sie entspringen dem Streben nach einer vorbildlichen, idealen Quellenpublikation, die ein Maximum wesentlicher Angaben enthält, geht es im Fall von Groß Raden doch um ein einzigartiges Objekt. Trotz aller Bedenken wird das Werk von Ewald Schuldt für lange Jahre ein grundlegendes Handbuch jedes Archäologen bleiben, der sich für europäische, nicht nur slawische, mittelalterliche Kultur interessiert.

Helena Zoll-Adamikowa
Polska Akademia Nauk

Waterfront archaeology in Britain and northern Europe. Edited by Gustav Milne and Brian Hobley. A review of current research in waterfront archaeology in six European countries, based on the papers presented to the First International Conference on Waterfront Archaeology in North European Towns held at the Museum of London on 20–22 April 1979. CBA Research Report 41. The Council for British Archaeology, London 1981. ISBN 0-906780-08-X. XI und 156 Seiten mit 130 Abbildungen.

Der anzuzeigende Sammelband umfaßt 35 Aufsätze, von denen 14 im Rahmen eines Kolloquiums, das unter dem Thema „Waterfront Archaeology“ 1979 in London stattfand, als Referate vorgetragen worden waren. Anlaß zu dieser Tagung boten die umfangreichen Ausgrabungen in London, die in den zurückliegenden Jahren Teile des Hafens erfaßt hatten und die Entwicklung der Hafenanlagen von römischer Zeit an über die sächsischen und frühmittelalterlichen Perioden hin bis zum späten Mittelalter verfolgen ließen. Im Hinblick auf diese Befunde sollte eine erste Zwischenbilanz den Fachkollegen vorgestellt und gleichzeitig unter Heranziehung kontinentaler Parallelen das weitere Vorgehen bedacht werden. Zugleich sollte ein Forum geschaffen werden, welches diejenigen Ausgräber zu einem Erfahrungsaustausch zusammenführt, die mit der Untersuchung antiker Hafenanlagen und den damit verbundenen spezifischen Problemen und Fragestellungen betraut sind. Gerade im Zusammenhang mit einer an vielen Plätzen Nordwesteuropas während der letzten Jahrzehnte intensivierten stadtarchäologischen Forschung nimmt die Untersuchung der jeweiligen Hafensareale ihren festen Platz ein. Schließlich beschäftigt sich die „Waterfront Archaeology“ mit eben der Nahtstelle zwischen nautischer und städtischer Archäologie. Die herausragende Rolle des Schiffes als Transportmittel für den mittelalterlichen Handel spiegelt sich in der großen Bedeutung, die den jeweiligen Häfen und deren Erforschung

zukommt. Unter diesen Aspekten muß das Zustandekommen einer solchen Fachkonferenz außerordentlich begrüßt werden, und die stattliche Zahl von Beiträgen des Bandes macht ebenso wie die Tatsache, daß 1983 in Bergen mittlerweile ein weiteres derartiges Kolloquium stattfand, deutlich, welche Aufmerksamkeit dieser Thematik zuteil wird.

Der Band ist in drei etwa gleich umfangreiche Teile gegliedert, von denen ein Abschnitt den Untersuchungen in London gewidmet ist, ein anderer über weitere britische Häfen handelt und ein dritter Teil kontinentale Parallelen präsentiert. Das Übergewicht, das damit England im allgemeinen, aber London im besonderen gegenüber dem Kontinent erhält, wird damit begründet, daß an einem Beispiel – eben London – einmal die Bandbreite möglicher Untersuchungsansätze und der beteiligten Disziplinen vorgeführt werden sollte (S. V). Mit den Orten Bristol, Chester, Dover, Dublin, Exeter, Gloucester, Harwich, Hull, Ipswich, King's Lynn, Kirkwall, Lincoln, Norwich, Oxford, Plymouth, Poole, Portsmouth und York werden neben London 18 weitere britische Hafenplätze vorgestellt, die in dieser Weise erstmalig einander gegenübergestellt wurden. Daß der Umfang der den einzelnen Berichten zugrundeliegenden Ausgrabungen stark unterschiedlich ist, muß zwar quellenkritisch angemerkt werden, kann andererseits aber kaum anders erwartet werden. Immerhin bietet sich – gerade dem kontinentalen Leser – hier ein guter Überblick, der rasch den weiteren Einstieg ermöglicht.

Mit Wollin (PL), Danzig (PL), Velsen (NL), Dorestad (NL), Dordrecht (NL), Bergen (N) und Schleswig (D) sind es lediglich sechs Plätze, die den britischen Befunden gegenübergestellt werden. Hinzu kommen zwei Artikel, die im Überblick den slawischen Schiffbau in Pommern und die Entwicklung mittelalterlicher Hafeneinrichtungen am Rhein darstellen. Leider ist dem Band keine Karte beigegeben, die sämtliche behandelten Orte enthält. Der Leser muß sich aus mehreren Abbildungen die Informationen holen. Vernünftiger war es demgegenüber, den Band mit einem gemeinsamen Literaturverzeichnis auszustatten. Leider fehlen jedoch sowohl zahlreiche Erscheinungsorte als auch ein Abkürzungsverzeichnis. Ebenfalls nützlich ist auch ein – allerdings knapp gehaltenes – Register am Schluß der Veröffentlichung. Eine zusätzliche Abrundung der Arbeit hätte ein Glossar sein können, welches die zahlreichen hafen- und schiffsarchäologischen Spezialbegriffe auflistet und definiert, die teilweise nicht ganz einheitlich benutzt werden. Vielleicht ist dies aber angesichts der ersten entsprechenden Tagung schon zuviel verlangt, und eher wird man eine Nomenklaturfestschreibung vielleicht als Resultat weiterer Kolloquien erwarten dürfen. Ein Ansatz dazu wurde immerhin bereits hier versucht (S. 9). Eine weitere Ergänzung könnte die Thematik erfahren durch eine knappe Behandlung der jeweils eingesetzten Ausgrabungstechnik, welche z. T. nur unter großem Aufwand die Untersuchungen in den Wasserbereichen ermöglichte.

Nicht alle 35 Einzelartikel können hier gesondert behandelt werden, und insofern ist lediglich zusammenfassend auf einige Aspekte einzugehen. Chronologisch gesehen liegt das Schwergewicht der vorgestellten Befunde einerseits auf römischerzeitlichen, andererseits auf mittelalterlichen Anlagen. Ein jedenfalls bemerkenswerter Befund von zwei uferparallelen Reihen kleiner Pfähle aus der jüngeren Bronzezeit (S. 48–50) steht insofern recht isoliert da. In London selbst datieren die ältesten Anlagen in das 2. Jahrhundert n. Chr. (S. 2) und setzen sich dann kontinuierlich bis in die Neuzeit fort. Zu unterscheiden ist jedoch einerseits das Bestehen von Hafenanlagen, die wohl Kontinuität andeuten, und andererseits die Intensität ihrer Benutzung. Insofern ist nicht sicher, wie es tatsächlich um den Hafen im 5. und 6. Jahrhundert stand (S. 3). Erst vom 7. Jahrhundert an belegt dann ein umfangreiches Fundmaterial Hafentätigkeiten größeren Ausmaßes (S. 4). Dem Beispiel London widmen sich sodann eine Reihe von Beiträgen, die jeweils speziell auf die Schiffe (S. 17–23), die zum Hafen gehörigen Gebäude (S. 24–31) sowie auf die Wortgeschichte der Begriffe „Quay“ und „Wharf“ (S. 37–38) eingehen. An diesen Themenbeispielen wird bereits deutlich, daß es

den Veranstaltern beziehungsweise Herausgebern nicht nur um die rein bauhistorische Beleuchtung der Hafenanlagen ging, sondern desgleichen um die Erörterung vieler, sich daran anschließender Probleme. Eine besondere Rolle spielt die Dendrochronologie, die dementsprechend mit zwei eigenständigen Beiträgen über London (S. 39–46) und Schleswig (S. 96–101) zu Wort kommt. Lediglich kursorisch wird auf archäologisches Fundmaterial eingegangen, welches entweder zur Datierung herangezogen wird oder spezielle funktionale Gegebenheiten beleuchtet; so ist beispielsweise der Umstand, daß die im Flußbett aufgefundene Keramik entlang eines mittelalterlichen Abschnittes der Londoner Uferbefestigung zu drei Vierteln aus Importware besteht, ein klarer Hinweis auf eben die stets angenommenen Handelsaktivitäten (S. 11).

Man möchte der Veröffentlichung als Kritik entgegenhalten, daß hinsichtlich der Anzahl der Beiträge, von denen sich zwei Drittel mit englischen, nur ein Drittel aber mit kontinentalen beziehungsweise skandinavischen Plätzen beschäftigen, ein gewisses Ungleichgewicht besteht und der Titel insofern mehr verspricht, als er halten kann. Insbesondere ist Skandinavien vergleichsweise spärlich vertreten, und man vermißt sowohl jedweden dänischen als auch schwedischen Kollegen unter den Teilnehmern, obwohl doch beispielsweise die Grabungen im Hafengebiet von Birka oder auch die Untersuchungen im Roskildefjord ebenso hierher gehörten wie etwa die Resultate der Grabungen von Kaupang am Oslofjord. Nimmt man jedoch diesen ersten – aufs Ganze gesehen – gelungenen Band als den Beginn einer Reihe ähnlich ausgerichteter Kolloquien und Veröffentlichungen, so ist hier ein Forum geschaffen worden für einen Spezialzweig der Archäologie, dem man wünschen möchte, daß er nach weiteren Jahren intensiver Forschung, enger internationaler Zusammenarbeit und in Kontakt gerade zur Stadtarchäologie weitere Resultate zu Fragen des Seehandels, aber auch generell zur Geschichte der Stadt erzielen kann.

Hartwig Lüdtké
Archäologisches Landesmuseum

La prospection archéologique. Paysage et peuplement. Actes de la table ronde des 14 et 15 mai 1982, Paris. Herausgegeben von A. Ferdière u. E. Zadora-Rio. Documents d'archéologie française 3, Paris 1986. ISBN 2-7351-0126-6. 178 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Die Publikation enthält zwanzig, offenbar in unveränderter Form wiedergegebene Vorträge einer zweitägigen Konferenz über archäologische Prospektion, die schon 1982 in Paris stattfand. Wer unter dem Titel „La prospection archéologique“ eine Darstellung und Diskussion naturwissenschaftlicher Erkundungsverfahren erwartet und diese Thematik – je nach methodischem Standpunkt – der Zuständigkeit der „archäologischen Hilfswissenschaften“ oder jenem vage definierten Arbeitsfeld der „Archäometrie“ zuweist, wird enttäuscht oder angenehm überrascht sein: Mit einer Ausnahme nämlich werden Verfahren wie Luftbild- oder Magnetometerprospektion ausgeklammert. Die Vorträge stellen vielmehr Erfahrungsberichte über Vorgehen und Ergebnisse von Prospektionen dar, die nach hiesigem Verständnis zum Bereich der archäologischen Landesaufnahme bzw. der historisch-geographischen Kulturlandschaftsforschung gehören. Die Herausgeber und zugleich Organisatoren der Konferenz, beide Mitarbeiter am Centre National de la Recherche Scientifique (C.N.R.S.), waren bei der Einladung der Teilnehmer nach eigenem Bekunden (S. 7) bemüht, der Konferenz ein internationales Gepräge zu geben – bei einem eingestandenen „Eurozentrismus“. Um so mehr erstaunt jedoch die Zusammensetzung der über 80 Teilnehmer, zumal der 20 Vortragenden: Neben Archäologen des Gastgeberlandes dominieren Briten